Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 10 (1939)

Heft: 2

Rubrik: SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach A. Wild[10] zählte die Schweiz 88 Jahre später, im Jahre 1933, für arme verwaiste und verwahrloste und für nicht vollentwicklungsfähige Kinder des Schulpflichtalters 379 öffentliche und private Heime und Anstalten. 308 Heime und Anstalten dienen der Erziehung verwaister, verwahrloster, sittlich gefährdeter und schwererziehbarer Kinder. 17 Anstalten beherbergen blinde und taubstumme Kinder. In 38 Anstalten werden Geistesschwache gepflegt. 5 Anstalten befassen sich mit der Behandlung epileptischer Kinder. In 5 weitern Anstalten genießen krüppelhafte Kinder fachmännische Behandlung. Und schließlich werden in 6 Anstalten bildungsunfähige Kinder beheimatet. Von diesen 379 Anstalten befinden sich 275 auf deutschem und 104 auf welschem Sprachgebiet.

In dieser kurzen Statistik nicht mitgezählt sind alle jene privaten und öffentlichen Heime und Anstalten, welcher nur vorschulpflichtige Kinder, oder nur schulentlassene Jugend betreuen, und ebenso die schweizerischen Landerziehungsheime und die übrigen Privatinstitute für vollentwicklungsfähige Kinder begüterter Kreise.

[10] Wild A.: „Handbuch der sozialen Fürsorge in der Schweiz". Verlag: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Zürich. 1933.

SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Präsident: Hugo Bein, Direktor des Bürgerlichen Waisenhauses, Basel, Tel. 41.950
Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7, Telephon 23.993
Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956.941
Zahlungen: SVERHA, Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telephon 29.12

Eintritt: Wir heißen herzlich willkommen Hrn. Ernst Sidler, Vorsteher im Asyl „Eben-Ezer" in Walzenhausen (App.).

Wir verdanken folgenden Bericht, der uns zugegangen ist und beim Verlag eingesehen werden kann: Hospices Civils de Strasbourg, Compte Moral administratif des Hospices civils de l'exercice 1937. Das Werk gibt reichen Aufschluß über die verschiedenen Anstaltsbetriebe in Straßburg.

Elternabende im Waisenhaus Sonnenberg

Seit 8 Jahren versammeln sich anfangs Januar an einem Sonntag Mittag 60 bis 70 nahe Verwandte unserer Zöglinge, um gemeinsam einige frohe Stunden miteinander zu verleben. Musikalische und theatralische Darbietungen wechseln mit Rezitationen. Ein gemeinsamer Zvieri (Tee, Zopf und Konfitüre) schafft eine gemütliche Stimmung in der Pause. Wir haben dadurch eine Zusammenarbeit und ein freundliches Verhältnis mit den Nächsten unserer Kinder geschaffen, das sich während des Jahres in mancher Hinsicht günstig auswirkt. Freiwillige Gaben helfen die Veranstaltung finanzieren. Diese Elternabende wären wohl da und dort einzuführen und könnten zur Förderung der gemeinsamen Beziehungen dienen. Jedesmal spricht der Hausvater einige Worte zur Begrüßung. Nachfolgend lassen wir die diesjährige folgen, weil sie für unser Heim zum Schlußakkord geworden ist.

Mit besonderer Freude heiße ich Sie heute in unserm lieben, schönen Sonnenberg willkommen. Dieser Tag ist für das ganze Haus und mich persönlich von eigenartiger Bedeutung, stehe ich doch zum letztenmal vor Ihnen, um Sie zu begrüßen. Nach einer 20-jährigen Lehrtätigkeit durfte ich am 1. April 1919 mit meiner lieben Gattin in dieses schöne, stolze Haus ziehen und wir dürfen beide heute froh bezeugen: Wir haben viel, viel Schönes erlebt. 220 Kinder durften wir erziehen helfen und ihnen den Weg ins Leben ebnen. Sie sind gar verschieden nach ihrer Wesensart, ihrer Begabung und ihrer Herkunft. Aber alle sind Kinder gewesen und haben ein Herz voll Liebe gewünscht und Leiter, die sie zu verstehen suchten. Absolut genommen ist jeder Mensch nur einmalig, jeder aber fordert Liebe und Verstehen von seinen Erziehern. Wohl allen Kindern, die dieses Glück haben, solches zu finden; ihre Jugend wird so viel schöner und tiefer an Erleben und die Erinnerung daran gibt auch im spätern Leben Freude ins Herz!

Wenn sie an meinem geistigen Auge vorüberziehen, die Scharen junger Menschen, die ihre Jugendzeit hier verlebten, dann stehe ich ergriffen da und bin mit tiefem Dank gegenüber dem Schicksal erfüllt, das mich hieher führte, an diesen Ort, wo sich mein Innerstes auswirken konnte. Viele stehen heute in angesehenen, hohen Stellungen als Beamte und Magistraten, andere führen eigene Geschäfte und wieder andere verdienen ihr tägliches Brot in der Werkstatt, am Schraubstock oder an der Hobelbank, im Atelier, im Verkaufsmagazin, im Bureau oder im Haushalt. Alle aber sind mir lieb gewesen und haben ein Stücklein meines Herzens und Geistes mit sich genommen und umgekehrt, durfte ich von jedem etwas in mir aufnehmen, das sich heute zur dankbaren Freude verdichtet. Unsere große Sonnenberggemeinde ist wohl fundiert und hilft sich gegenseitig so gut wie möglich.

Wenn ich auf die gegenwärtigen Insassen schaue, kann ich das Bekenntnis ablegen, daß jedes uns Freude bereiten will und anerkennt, daß wir ihm durch alle Mühsale einer großen Lebensgemeinschaft, in den Schul- und Lehrjahren freundschaftlich die Hand bieten und allen gute Kameraden sein wollen. Jeder Lehrjunge und jede Lehrtochter ist von einem Wunsch beseelt, im Leben eine bestimmte Stellung einzunehmen. Der

Weg dahin führt durch mancherlei Hindernisse und Widerstände; wer aber das Ziel nie aus den Augen verliert und fest daran glaubt, wird sich ihm nähern und es schließlich erreichen. Oft geht es auf Umwegen, das tut nichts, das Schicksal formt uns entweder rasch und rassig oder allmählich. Eins ist wichtig für uns alle, daß wir wissen: Der große Former steht hinter uns und arbeitet an uns bis ins hohe Alter. Möchten wir dann alle so modeliert sein, wie er es gewollt hat!

Wir haben uns bestrebt, ein freundliches Verhältnis zwischen den Angehörigen unserer Kinder und uns zu schaffen und wir dürfen mit Freude konstatieren, daß uns das in den meisten Fällen gelungen ist. Das ist sehr wichtig für die Gesamtentwicklung der Kinder. Naturgemäß besteht ein festes Band zwischen einer Mutter und dem Kind, das soll nie gestört werden; denn die Natur schafft zielbewußt. Wenn die noch lebenden Eltern oder die nahen Verwandten ein freundliches Verhältnis zum Haus haben, ist viel Unangenehmes aus dem Weg geschafft. Vor allem aus das Mißtrauen. Zutrauen, das ist das rechte Wort, das wirkt aufbauend und positiv. Nur mit ihm können wir Hand in Hand arbeiten. Freudig will ich heute anerkennen, daß ich oft erfahre, wie viele von Ihnen uns gute Gedanken senden. So kann manches Ungeschickte ins rechte Geleise gebracht werden. Es ist ja undenkbar, daß in einem so großen Betrieb immer alles „aufs Tüpfli" stimmen könnte. Darum ist es notwendig, daß Sie ein richtiges Verständnis haben für die Unzulänglichkeiten, denen ja alle Menschen zuweilen erliegen. Auch Sie können Aufbauarbeit leisten, nicht niederreißen, wenn Ihr Liebes etwas auszusetzen hat. Gehen Sie der Sache auf den Grund, reden Sie auch mit uns, dann klärt sich manches auf. Die große Mehrzahl von Ihnen macht es so und das ist gut; dann erkennt das Kind die Einheit in der Erziehung und es geht den Weg seiner Entwicklung leichter. Andernfalls wäre ja mancher Sonntag direkt ein Heimmnis für den Fortschritt, wenn nämlich die nahen Verwandten dem aufgeregten oder etwas launenhaften Kind stets recht geben würden und die betreffende Angelegenheit nicht mit uns besprechen wollten. Das ist ein wichtiges Moment in der Erziehung; wir müssen alle zusammenarbeiten und gegenseitig von guten Gedanken erfüllt sein.

Einige von Ihnen besuchen seit Jahren unsere Elternabende. Sie haben wohl gemerkt, wie sich da vieles gewandelt hat: Inhalt und Wesen der ganzen Veranstaltung sind anders geworden, innerlicher und geistig höher. Wir alle machen Wandlungen durch, wohl uns, wenn sie sich in aufsteigender Linie vollziehen. Das ist für unser Geistes- und Seelenleben notwendig, ist doch die Evolution, die Entwicklung zum Guten das Ziel des einzelnen wie das der ganzen Menschheit. Wir alle sind berufen, gute Menschen zu sein! Kämpfen wir daher gegen das Ungute in uns, nur dann kann das geistig Hohe wachsen! Wenn wir so vor unsern Kindern leben, daß das Gute zur Selbstverständlichkeit wird, dann verwirklicht es sich langsam und automatisch auch im Kind, das wir erziehen wollen.

Unsere Aufgabe im Sonnenberg ist eigenartig und dadurch erschwert, daß sie kontinuierlich ist und mit jedem Eintritt neu beginnt. Naturgemäß erziehen die Eltern ihre eigenen Kinder in den jungen, besten Jahres ihres Lebens und wenn sich bei ihnen das Alter bemerkbar macht, sind die Nachkommen erwachsen und stehen auf eigenen Füßen. Diese erleben nun den gleichen Kreislauf wie ihre Eltern. Vater und Mutter werden zu Großeltern, die meist anders auf die Enkel eingestellt sind als zu deren Eltern, als sie noch Kinder waren. Das Alter macht ja milder, gütiger und gemächlich. Darum sind so viele Großeltern dem heranwachsenden Enkelgeschlecht nicht mehr gewachsen. Das gefürchtete Wort Senilität tritt ganz langsam in Erscheinung.

Bei uns darf das nicht so sein. Aeltere Kinder treten in die Lehre, nachher ins Leben hinaus, junge werden aufgenommen und fordern von uns Erziehern die gleiche jugendliche, frische Einstellung. Jedes Kind fordert das instinktiv von seinen Eltern. Wir sollten eigentlich nicht alt werden, wenigstens im Herzen nicht, wir müssen eine gewisse Jugendfrische bewahren. Aeußerlich ist das unmöglich; denn das Gesetz der Natur verändert unser Aussehen und gräbt Furchen ins Antlitz. Die Zeit baut auf und zerstört, nicht nur unsere Körper, sondern auch die granitenen Berge, zu denen wir oft vertrauensvoll emporschauen. Eins aber ist notwendig: unser Geist und unser Herz muß möglichst jung bleiben, fordert doch jedes Kind ein richtiges Einfühlen und Verstehen von seinen Erziehern. Wohl uns, wenn uns das gelingt! Ich glaube, sagen zu dürfen, daß uns dies bis zu einem gewissen Grad gelungen ist. Unsere Kinder anerkennen die natürliche Autorität der Waiseneltern und das gegenseitige Verhältnis ist ein solches des Sich-Verstehens. Wir stehen frisch und fröhlich unter unserer Schar und freuen uns mit ihr, wenn's gut geht und leiden mit ihr, wenn Schweres kommt. Leider hat das Schwere letztes Jahr vor unserer Türe nicht Halt gemacht. Der Mann mit der scharfen Sense ist gekommen und hat nach dem Ratschluß des höchsten Gottes unsern lieben Ruedi Böckli ins Jenseits abgerufen. Allzu früh ist unser lieber Kamerad und Freund von uns geschieden und hat in allen Herzen eine Wunde zurückgelassen. Wir denken heute in Liebe des jungen Rekruten, der auf dem besten Weg einer guten Entwicklung war und von dem besonders seine Lieben in Australien so viel erhofft hatten. Unser Leben liegt in einer höhern Hand, wir kennen weder Anfang noch Ende, sind uns aber dessen wohl bewußt, daß kein Sperling ohne den Willen unseres großen Vaters vom Dache fällt und kein Mensch den letzten Atemzug tut ohne diesen allmächtigen Willen, vor dem wir uns anbetend beugen. Zwanzig Jahre durfte Ruedi leben, eine kurze Lebenswallfahrt. Wir grüßen ihn in liebem Gedenken.

Zwanzig Jahre durften wir hier als leitende Personen wirken und arbeiten, meine liebe Frau und ich. Das erfüllt uns mit tiefer Dankbarkeit. Der erste Dank gilt unserm Herrgott, der alles wohl gemacht hat. Er schenkte uns bis heute Kraft und Gesundheit und vor allem aus ein Herz voll Liebe für unsere Kinder. Nie haben wir uns als Herren gefühlt, unsere Arbeit war dienen, heißt es doch: Wer der Erste sein will, sei aller Diener. Wir gaben uns Mühe, allen zu helfen, manchmal ging's gut, manchmal schweren Herzens, immer aber voll Hoffnung auf gutes Gelingen.

Mein zweiter Dank gilt meiner lieben Gattin, die mir in allen Lebenslagen treu zur Seite stand und ihre Familie und Mütterlichkeit zum eigenen Kinde zwei Jahrzehnte lang der großen Erzieherarbeit im Sonnenberg geopfert hat. Sie ist mir immer eine gute Weggenossin gewesen. Mein Dank gilt auch meiner Tochter, die besonders in den letzten Jahren unserm Haus viel gute Dienste geleistet hat und manchem jungen Menschen zum lieben Kameraden geworden ist.

Danken muß ich auch unserm Personal. Wissen Sie, alle haben einen strengen Dienst, von jedem wird viel verlangt und die Arbeitszeit dauert oft gar lange. Treulich teilen sie Leid und Freude. Jedes steht mutig auf dem Posten und weiß, welch hohe Verantwortung von ihm verlangt wird. Was muß doch in einem einzigen Jahr in diesem Haus geleistet werden! Ganz besonders danke ich unsern beiden ältesten Angestellten, der Fräulein Anna Grießer, die 21 Jahre unsern vielen Buben die Hemden macht und die Bettwäsche herstellt, alle 14 Tage am Waschtrog steht und wohl Milliarden Bazillen vernichtet und jeden Samstag unsern Kindern frische Wäsche aufs Bett legt; und der Fräulein Emmy Flach, die schon 16 Jahre als Gehilfin mit erzieherischen Aufgaben am großen Werke steht und die hundert Kleinigkeiten der Kinder besorgt, uns vertritt und mit viel Hingabe und natürlichem Erziehertalent ihre Pflichten erfüllt.

Danken will ich auch den Ehemaligen, die nach ihrem Austritt in oft rührender Treue und Anhänglichkeit am lieben Sonnenberg hängen und immer aufs neue beweisen, daß sie im Grund ihrer Seele für die schön verlebte Jugendzeit hier oben dankbar sind. Viele denken gern an den Sonnenberg zurück, in dem sie vom kleinen unbeholfenen Kindchen zum freien, selbständigen Menschen geworden sind.

Und danken will ich auch Euch, Ihr lieben Kinder, die heute noch unter meiner Leitung stehen. Ihr alle habt mir schon oft Freude bereitet und mir glückliche Stunden geschenkt, zu denen ich hätte sagen mögen: O Augenblick, du bist so schön, verweile doch, verweile doch!

Ich erfülle noch eine Dankespflicht. Sie gilt unserer Behörde, der Waisenhauspflege. Stets war sie bereit, unsere Wünsche und Anträge zu erfüllen und half somit, unsern Kindern äußerlich ein schönes Heim mit gemütlichen Räumen zu schaffen. Sie bewilligte stets die Voranschläge, in welchen die Ausgaben für Nahrung, Kleidung und Ausbildung enthalten sind. Die Zusammenarbeit war stetsfort eine schöne, die auf auf gegenseitiger Achtung beruht.

Wenn unser Herz so dankerfüllt ist, wird es demütig und beugt sich ehrfurchtsvoll vor dem Allmächtigen, der unser Leben in seiner Hand hält und uns die Zusage gegeben hat: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott."

Mit dieser Hoffnung und Zuversicht nehme ich heute Abschied von Ihnen. Ich lege dieses stolze, edle Haus in jüngere Hände, die im gleichen Geist weiterfahren mögen und unsern Kindern mit guten Gedanken und froher Hoffnung entgegenkommen. Schenken wir den neuen Waiseneltern Vertrauen und helfen wir ihnen, die große Erzieheraufgabe zu erfüllen. Schenken Sie uns, den Scheidenden, Ihre freundliche Gesinnung.

So legen wir denn vertrauensvoll den lieben Sonnenberg in Gottes Hand, dann muß alles gut werden! E. Goßauer.

Aus St. Gallischen Anstalten

Es ist ermutigend, wenn ein Vorsteher über seine ihm anvertraute Anstalt Erfreuliches zu berichten weiß! — An zwei gut verlaufenen Blindentagungen durften die Blinden der ostschweiz. Blindenanstalten in den Kirchen in Heiden und Wattwil Blindenkonzerte abhalten, und in den Turnhallen die Blinden-Arbeiten in Ausstellungen mit gutem Verkaufserlös zeigen.

Die Arbeitslehrerin, Fräulein Berta Keller von Bißenhofen, konnte auf eine 30jährige Tätigkeit als Lehrerin für Handarbeiten in den Werkstätten der blinden Frauen zurückblicken. In einer fröhlichen Feier wurde der treuen Arbeit dieser vorbildlichen Angestellten gebührend gedacht. Desgleichen wurde die Hochzeit der Gehilfin des ostschweiz. Blindenfürsorgevereins, Fräulein Hanny Altherr mit dem Sekretär des schweiz. Blindenwesens, Herrn Habicht durch Blinde und Angestellte durch Beschenkung und Hausfeier gebührend gewürdigt. Auch an dieser Stelle der Jubilarin, wie dem jungen Ehepaare entbietet der Berichterstatter die besten Glück- und Segenswünsche.

Die Erziehungsanstalt Oberuzwil kann über die Errichtung und Einrichtung eines Ferienlagers in Unterwasser im verflossenen Jahre berichten, wo sich alle, Groß und Klein wunderbarer Ferientage erfreuen konnten.

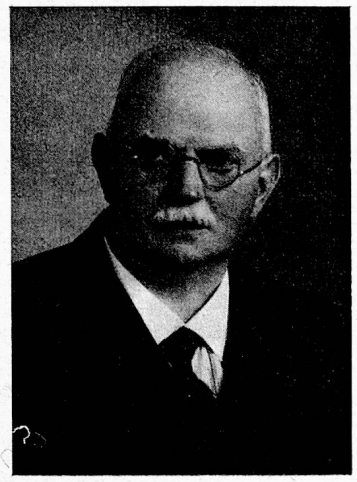
Mädchenerziehungsheim „Sonnenbühl" Bruggen-St. Gallen. Die Vorsteherin dieses Heims ist hocherfreut, daß Frl. Lilli Schießer, welche 16 Jahre in einem stadt-zürcherischen Betriebe tätig war, als Gehilfin bekommen konnte. Dadurch werde der Aufenthalt für die Pfleglinge so erst recht zur „Heimat." Durch diese neue Hilfe, die Gartenbaulehrerin ist, gedenken sie diesen Sommer mit den Pfleglingen Gartenkurse durchzuführen. Diese Art Beschäftigung neben dem Hauswesen ist lebhaft zu begrüßen und wird den einst wieder in das öffentliche Leben hinaustretenden Zöglingen förderlich sein. Im Allgemeinen seien die Arbeitsgelegenheiten in diesem Heime befriedigende.

Wenn die Vorsteherin dieses Heims ihr Erstaunen ausdrückt wie wenig oft unsere Schweizermädchen wissen, trotzdem sie doch alle unsere Schulen durchlaufen haben und ihnen eine Nacherziehung von großer Notwendigkeit sei, weil die Lebenskunde den meisten ein fremdes Gebiet bedeute, so muß dies leider nicht nur bei den Pfleglingen im Sonnenbühl, sondern noch recht oft im Privatleben konstatiert werden.

Eine Schulung für Haus und Garten, verbunden mit Erziehung zur Einfachheit und Sparsamkeit bei dem heranwachsenden weiblichen Geschlecht, bedarf allen Ernstes der obligatorischen Verwirklichung. — —b.

Alt Verwalter Alfred Engler †

Es war Mitte Dezember 1938, als die Blätter von St. Gallen die Botschaft vom Hinschiede des a. Verwalters Alfred Engler verbreiteten. Er war am 14. Juli 1869 als Sohn eines Sattlermeisters in St. Gallen



geboren, besuchte die städt. Real- und einige Klassen Kantonsschule. Sein Wunsch, Lehrer zu werden, ging nach dem Besuch des Lehrerseminars in Rorschach in Erfüllung. 1888 wurde der Verstorbene an die Primarschule von Bruggen bei St. Gallen berufen. 1893 verheiratete er sich mit Marie Luise Rechsteiner von Altstätten. Leider veranlaßten gesundheitliche Störungen den jungen Pädagogen, seine begonnene berufliche Lehrtätigkeit aufzugeben und andere Beschäftigung zu suchen, welche seinen körperlichen Kräften eher entsprachen. Im Jahre 1905 wählte ihn der Bürgerrat der Stadt St. Gallen als Adjunkt und Buchhalter an das Bürgerspital, welches zugleich Armenanstalt und Altersasyl war, bis durch die Neubauten im Kappelhof Kronbühl (1907—1909) die männlichen Insassen des Spitals durch letztere übernommen wurden. Als im Januar 1914 Verwalter Ehrenzeller seinen Rücktritt nahm, wurde Alfred Engler dessen Nachfolger. Allerdings ist dem Verblichenen durch Ausbruch des Weltkrieges eine ungeahnt schwere Arbeit erwachsen. Die Rationierung der Lebensmittel bedeutete für die täglich 200 zu speisenden Menschen keine geringe Aufgabe, zumal es ja bekanntermaßen oft recht schwer hält, bei normaler Kost die Insaßen einer Anstalt zu befriedigen. Aber Verwalter Engler überwand diese Schwierigkeit mit Ruhe und Verständnis wobei ihn seine Lebensgefährtin als treue und einsichtige Mitarbeiterin unterstützte. Durch die Einführung von Konzerten, Abendunterhaltungen etc. wußte Verwalter Engler das Dasein seiner Pfleglinge heimeliger zu gestalten. Am 16. Oktober 1930 war es dem Vorsteherpaare vergönnt die 25 jährige Tätigkeit im Bürgerspital durch eine Feier gewürdigt zu sehen. Am 31. Oktober 1931 trat der Jubilar von seinem durch ihn treu verwalteten Posten zurück, um noch einige Jahre die wohlverdiente Ruhe zu genießen.

Ein eigenes Geschick bedeutet es wohl, daß a. Verwalter Engler an der Stätte, an der er 26 Jahre lang segensreich wirken konnte, nach einem kurzen schmerzlosen Krankenlager Donnerstag, den 15. Dezember, seine Seele dem Schöpfer zurückgeben durfte.

Die große Teilnahme an der Beerdigungsfeier war Zeugnis, daß ein guter Mitmensch von uns gegangen ist Ehre seinem Andenken.

SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare

Deutschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telephon 41 939, Postcheck VIII 5430

Memento. Jahresbeitrag von Fr. 2.— für Aktiv- und Fr. 10.— für Passiv-Mitglieder ist bis zum 1. September 1939 zu bezahlen. Nachher Nachnahme. - Jugendschriften gegen Portorückerstattung erhältlich. — Für Auskünfte in Versicherungsfragen: — Geschäftsstelle, desgleichen für Kohleneinkäufe. — Gesuche für Beiträge an Beobachtungsaufenthalte vor Zöglingsaufnahme stellen! — Gesuche für Freizeitgestaltung und Ehemaligenfürsorge bis 1. Dezember 1939 einreichen. — Jahresberichte, neue Aufnahmebedingungen etc. bitte in 3 Exemplaren an Geschäftsstelle.

Fortbildungskurs 1939

Wir haben früher an dieser Stelle berichtet, daß der Vorstand in Aussicht nahm, den diesjährigen Fortbildungskurs schon im Frühjahr zu veranstalten. Heute wissen wir nun, daß der SVERHA seinen Kurs auf den Mai festgelegt hat, und da scheint es uns, es wäre doch besser, wenn unsere Veranstaltung nicht in allzu große Nähe zu derjenigen des SVERHA rückte. Andererseits hat Herr Prof. Hanselmann die Frage aufgeworfen, ob der Hilfsverband für Schwererziehbare nicht dieses Jahr an Stelle eines eigenen Kurses seine Mitglieder zu einer Teilnahme am Internationalen Heilpädagogischen Kongreß in Genf in der Zeit vom 24. bis zum 26. Juli einladen und ihnen für eine Beteiligung eine etwas größere Unterstützung in Aussicht stellen könnte. Dies hätte die Meinung, daß die Mitglieder des Hilfsverbandes für Schwererziehbare den Verhandlungen des Kongresses folgen würden, daß sie aber einen Nachmittag für ihre eigenen Angelegenheiten reservierten, insbesondere für die Hauptversammlung, und daß anschließend ein gemeinsames Nachtessen und ein geselliger Abend für die Mitglieder des Hilfsverbandes allein veranstaltet würde.

Das Programm des Internationalen Kongresses für Heilpädagogik sieht nur folgendes vor: Am Montag, den 24. Juli finden vormittags Vorträge über allgemein heilpädagogische Themen statt (Heilpädagogik in Gegenwart und Zukunft, Heilpädagogik in der Prophylaxe der Nerven- und Geisteskrankheiten, Heilpädagogik und Jugendkriminalität), am Dienstagvormittag Vorträge über Erfassungsprobleme, Fragen der heilpädagogischen Beratung und über aktuelle Probleme der Anstaltspädagogik, am Mittwochvormittag über heilpädagogische Ausbildung und über charakterologische Beurteilung des schwererziehbaren Jugendlichen. — An den Nachmittagen verteilen